

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 150 (1984)

Heft: 7-8

Rubrik: Ausbildung und Führung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbildung und Führung

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 271 / 885

Die Verschiebung des Geschützzuges bei der gezogenen Artillerie

Hptm Felix Hunziker

Ist wegen der Diskussionen zur Optimierung des Stellungsraumes und über die Sicherheit der Artillerie der Auftrag an die Artillerie etwas in den Hintergrund getreten? G.

1. Einleitung

In den Schulen und Truppenkursen der vergangenen zehn Jahre waren zwei Ausbildungsschwergewichte zu erkennen:

- flexible Feuerführung mit komplexen Übermittlungsnetzen, und
- Überleben im Stellungsraum.

In beiden Bereichen wurden beachtliche Fortschritte erzielt.

In den ausländischen Armeen hat die Diskussion der Probleme des Überlebens im Stellungsraum etwa gleichzeitig eingesetzt, doch fällt auf, dass dort das Überleben immer nur als Voraussetzung für den Feuerkampf gesehen wird¹. Die Übungen werden dementsprechend als Schiess- und nicht als Überlebensübungen angelegt.

Artillerie, die rollt, feuert nicht und

vergrössert eine gegnerische Artillerieüberlegenheit. Verschiebungen und Stellungswechsel sind deshalb sowohl mit Bezug auf ihre Häufigkeit wie auch auf die dafür beanspruchte Zeit auf ein Minimum zu beschränken, damit ständig ein Maximum an feuerbereiter Artillerie verfügbar bleibt. Als Minimum muss gelten, dass $\frac{2}{3}$ aller vorhandenen schweren Waffen jederzeit feuerbereit sind². Das wird erreicht, indem zwei von drei Feureinheiten (Abteilungen) oder -untereinheiten (Batterien) in Stellung liegen, während sich die dritte verschiebt. Mit geschickter Führung lassen sich damit im Durchschnitt weit mehr als $\frac{2}{3}$ aller Rohre ständig verfügbar halten (Abbildung 1).

Die Notwendigkeit eines Stellungswechsels muss sich auch bei der gezogenen Artillerie primär aus dem Artilleriebedarf der Kampftruppen ergeben und richtet sich folglich erst in zweiter Linie nach der Bedrohung der Artilleriestellung. Es darf nicht vorkommen, dass die Artillerie aufgrund ihrer eigenen Bedrohung gerade dann die Feuerfähigkeit unterbricht, wenn ihr Feuer am dringendsten benötigt wird. Ohnehin gilt für die gezogene Artillerie der Grundsatz, dass eine gut ausgebaute Stellung nicht ohne Not verlassen werden sollte. In diesem Ermessensbereich kann folglich die Häufigkeit der Stellungswechsel zugunsten einer hohen Feuerbereitschaft beeinflusst werden. Entschliesst man sich zum Stellungswechsel, so müssen wir danach trachten, Zeit und damit Artillerieverfügbarkeit zu gewinnen, indem wir die Verschiebungszeiten kurz halten.

Diesem Bestreben gelten die folgenden Überlegungen. Es lohnt sich ja immer, traditionelle Verfahren und Abläufe zu überdenken und die ihnen zugrunde liegenden Prioritäten zu prüfen und gegebenenfalls neu zu gewichten. Bei allem Respekt vor unseren ausgezeichneten Reglementen und ohne der Kritiksucht zu verfallen, darf man dabei auch die geltende Doktrin nicht verschonen. Irgendeinmal endet auch das Leben von heiligen Kühen, obwohl man sie nicht schlachten darf.

2. Doktrin

2.1. Verschiebung bei Nacht

Die gültige Doktrin geht davon aus, dass die Geschützzüge wenn immer möglich im Schutze der Dunkelheit in Stellungen zu führen sind, die noch bei Tag erkundet und vermessen wurden. In diesem «Normalfall» soll die Stellung deshalb unmittelbar nach Einbruch der Nacht bezogen werden. So kann die Truppe noch vor Tagesgrauen die Geschütze einrichten, tarnen, ammunitionieren und die notwendigsten Geländeverstärkungen erstellen.

Der Grundsatz des Nachtstellungsbezuges ist unumstritten. Die Praxis in den Schulen und Truppenkursen beachtet jedoch zu wenig, dass der Nachtstellungsbezug die Regel und der Stellungsbezug bei Tag die Ausnahme sein muss (und nicht umgekehrt). Nur der Nachtstellungsbezug erlaubt dem Geschützzug, zeitgerecht Massnahmen zu treffen, die ihm die Handlungsfreiheit erhalten (Genieplanung, Aufbau des Drahtnetzes, Geheimhaltung, Sicherung, Depotbildung)³. In diesem Sinne muss festgehalten werden, dass die Umsetzung der Doktrin in die Praxis durchaus verbesserungsfähig ist. So könnte man beispielsweise den Beginn von Einsatzübungen um zwölf Stunden verschieben und die Truppe statt um 24 Uhr in den Bereitschaftsgrad 2 um 12 Uhr in den Bereitschaftsgrad 1 versetzen. Bis zum Einnachten kann die Bereitschaft sukzessive erhöht werden, damit die Verschiebung in diesem Zeitpunkt sofort ausgelöst werden kann.

2.2. Verschiebung bei Tag

Die Doktrin geht davon aus, dass der Geschützzug **bei Nacht als geschlossene Formation** verschoben wird; das ergibt sich mit Umkehrschluss aus der abweichenden Vorschrift für den Stellungsbezug bei Tag: Müssen sich die Geschützzüge ausnahmsweise bei Tag und bei Fliegerbedrohung verschieben, so «sind grosse Fahrzeugabstände und einzelfahrzeugweiser Marsch unter Ausnützung aller nur möglichen Marschstrassen zu befehlen.»

2.3. Bemerkungen zur Verschiebung bei Tag

Die Doktrin für die Verschiebung des Geschützzuges bei Tageslicht ist für die Phase Marsch sehr vorsichtig, riskant ist sie dagegen für die empfindlichere Phase des Stellungsbezugs, auf die die Probleme der Luftbedrohung verlagert werden. Flabschutz im neuen Stellungsraum wird offenbar stillschweigend vorausgesetzt; diese Voraussetzung wird indessen nicht immer erfüllt sein.

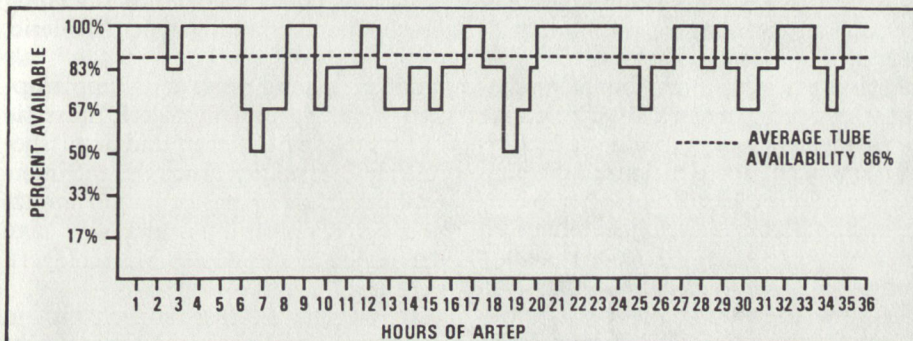


Abbildung 1. Prozentuale Verfügbarkeit der Rohre einer US-Abteilung (2 Btrr zu 6 M 109 A1) während einer 36stündigen Übung (aus Field Artillery Journal 5/83 S. 12)

Im Mittelland genügen bereits Fahrzeugabstände von 300 m (= 30 Sekunden bei Grundgeschwindigkeit 35), um die über 1,5 km verteilten Zugfahrzeuge mit ihren Geschützen optisch als Einzelfahrzeuge erscheinen zu lassen⁴. Ein «einzelfahrzeugweiser Marsch» ist deshalb gar nicht erforderlich; er ist mit Bezug auf Befehlsgebung und vor allem Marschdauer zu zeitraubend, und bei Friktionen kann der Batterieoffizier mangels Funk zu den Zugfahrzeugen nicht mehr zeitgerecht eingreifen, die Abfahrt weiterer Fahrzeuge aus dem Bereitschaftsraum verhindern oder eine Alarmierung übermitteln.

Verschiedene Marschstrassen zu befehlen, ist nur dann prüfenswert, wenn mehr als ein Geschützzug gleichzeitig verschoben wird. Noch wichtiger ist jedoch, die im offenen Gelände verlaufenden Hauptstrassen zu meiden und stattdessen eher kurvige Nebenstrassen zu wählen, wo der Geschützzug schon durch die Geländebedeckungen optisch in Einzelfahrzeuge aufgelöst wird⁵.

3. Praxis

3.1. Beobachtungen

Da in den Schulen und Truppenkursen die Verschiebungen und Stellungsbezüge mehrheitlich bei Tag durchgeführt werden, versuchen die Kommandanten und Batterieoffiziere im Sinne der dafür gültigen Doktrin, die vertikale Bedrohung auf dem Marsch durch eigene passive Massnahmen zu reduzieren. Häufig wird eine Gliederung des Geschützzuges in Pakete zu zwei Geschützen sowie ein Abstand von 10 bis 20 Minuten zwischen den Paketen, bei schwierigem Gelände im Stellungsraum bisweilen auch ein Abstand von 30 Minuten gewählt. Als Begründung für die Paketierung des Geschützzuges mit derartigen Abständen wird in der Regel angeführt, damit solle erreicht werden, dass «höchstens zwei Geschütze gleichzeitig ungetarnt im Stellungsraum stehen.» Man will damit auch Massierungen von Fahrzeugen und Staus in Sackgassen-Stellungsräumen vorbeugen und schwierigem Gelände Rechnung tragen.

Es gibt Kommandanten, die mit Abständen von 10 bis 20 Minuten sogar einzelgeschützweise Verschiebung befehlen. Damit wächst die Durchmarschzeit eines Geschützzuges von normal gut einer Minute bis auf über eine Stunde an.

Gelegentlich wird das Problem der überlangen Blockierung von Marschachsen zumindest dann ansatzweise erkannt, wenn alle drei Geschützzüge einer Abteilung gleichzeitig in einen neuen Stellungsraum verschoben wer-

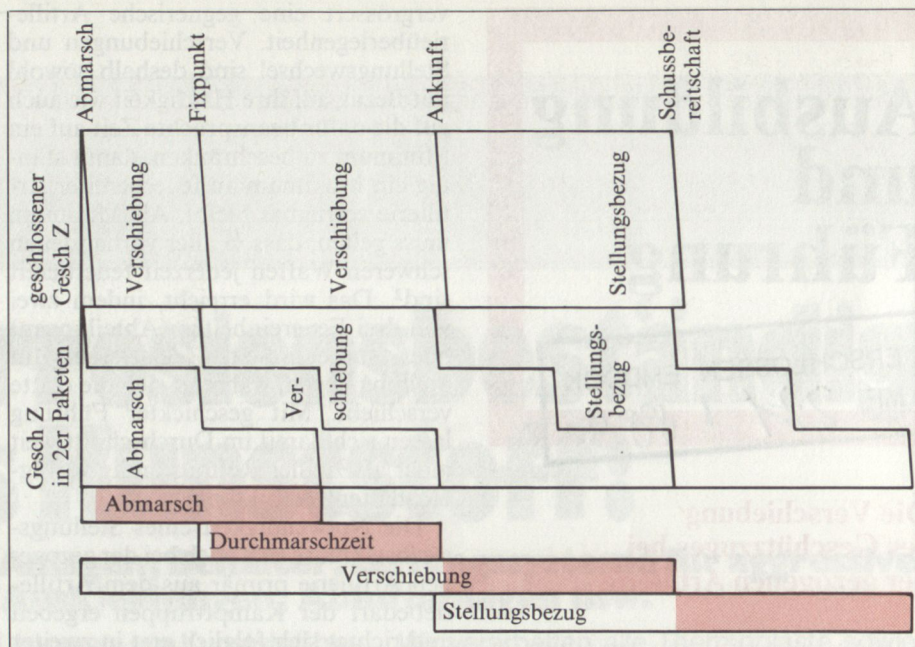


Abbildung 2. Zeitverhältnisse bei Verschiebung und anschließendem Stellungsbezug in Abhängigkeit von der gewählten Formation. Rot markiert: zusätzlicher Zeitaufwand bei Verschiebung in Zweierpaketen.

den. Man behilft sich dann damit, dass man je ein Zweierpaket aus jedem Geschützzug gleichzeitig auf die Marschachse befiehlt und übersieht dabei den Selbstbetrug: Von oben gesehen verschieben sich wieder drei Geschützzüge – allerdings meist in geschlossener Formation und vor allem ohne Chefs!

3.2. Kritik

Der Gedanke der eigenen Sicherheit der Artillerie steht in der Doktrin etwas im Vordergrund. In der Praxis ist dieser Gedanke nun aber noch weit stärker beachtet worden, was wohl darauf zurückzuführen sein dürfte, dass sich die Artillerie nur in Manövern und kombinierten Übungen mit den Bedürfnissen der Kampftruppen konfrontiert sieht und sich sonst mehr in artreinen Übungen ausbildet. Die Bemühungen, dem Geschützzug Sicherheit zu verschaffen, dürfen jedoch nicht soweit gehen, dass die Gefechtsführungsgrundsätze ohne Rücksicht auf die zu unterstützenden Truppen in den Hintergrund rücken.

Die Paketierung der Geschützzüge und die grossen Zeitabstände zwischen den Paketen verlängern die Inmarschsetzungs-, Durchmarsch- und Verschiebungszeiten, und die Schussbereitschaft verspätet sich um die Summe der Paketabstände (Abbildung 2); das gilt erst recht für den einzelfahrzeugweisen Marsch. Der Bezug einer Wechselstellung kann so zwei Stunden und mehr dauern. Auch die Zusammenfassung von Zweierpaketen aus allen drei Geschützzügen ist keine bessere Lösung. Generell hat die Paketierung in den Stellungsräumen zur Folge, dass ständig zwei Geschütze für Betrieb sor-

gen und die Stellung während des Stellungsbezuges laufend von sich ablösen, ungetarnten Fahrzeugpaketen markiert wird, und das erst noch während rund einer Stunde.

Sechs bis acht Fahrzeuge in einem Batteriestellungsraum können höchstens so massiert sein wie die einzelnen Geschützstandorte. Manövrierprobleme in Sackgassen-Stellungen, wie sie vor allem im Gebirge häufig sind, werden mit Paketen und Einzelfahrzeugen höchstens in ganz engen Verhältnissen gemildert – dann war aber schon die Wahl des Stellungsraumes nicht optimal. Meistens resultiert aber eine gegenseitige Behinderung der Zugfahrzeuge, die in Richtung Stellungsraum bzw. entladen aus der Stellung fahren.

Vergleicht man die praktizierten Lösungsvarianten für das Problem «Verschiebung bei Tag in einen Stellungsraum», so denkt man unwillkürlich an einen Tropfenzähler. Das Stichwort ist eine Wertung und nimmt das Ergebnis vorweg: Tropfenzähler-Lösungen kollidieren mit den allgemeinen Gefechtsführungsgrundsätzen.

a) Der Grundsatz der **Vernichtung** des Gegners verlangt von der Artillerie, dass sie ihre Feuerkraft so rasch als möglich in den Dienst der Kampftruppen stellt. Zu diesem Zweck muss sie rasch Stellung beziehen und Schussbereitschaft erstellen. Auch die raffinierteste Verschiebungsformation nützt aber den Kampftruppen nichts, solange die Rohre noch in den Marschlagern ruhen.

b) Gegen die Kriegstauglichkeit von Tropfenzähler-Verschiebungen spricht ferner der Grundsatz der **Einfachheit**.

c) Es geht um eine möglichst rasche

Konzentration und Koordination eines Maximums an Feuermitteln und nicht um das Infiltrieren in den neuen Stellungsraum.

d) Der Grundsatz der **Einheitlichkeit** der Verschiebung ruft nach einer klaren Kommandoordnung. Sie ist dann erstellt, wenn der Geschützzug von seinem Chef, dem Batterieoffizier, in die Stellung geführt wird. Mit einer geschlossenen Verschiebung des Zuges vermittelt er der Truppe Zusammenhalt und innere Sicherheit. Die Einheitlichkeit erlaubt auch eine einwandfreie Marschsicherungsorganisation. Bei der Bildung von Fahrzeugpaketen bleibt hingegen offen, welcher Wagenchef «Paketchef» ist, wie der Zugführer zu den Paketen Verbindung halten kann, wie eine Formation von sich gleichzeitig verschiebenden Zweierpaketen aus verschiedenen Geschützzügen intern organisiert ist, wer diese Paketzüge führt und wie rollenden Paketen ein Alarm zu übermitteln wäre.

e) Wer eine Tropfenzähler-Verschiebung wählt, ohne dass er durch eine konkrete Luftlage dazu gezwungen wird, gibt die **Freiheit des Handelns** preis und schickt sich zum vornherein in eine Zersplitterung der Kräfte, die gar nicht nötig ist.

f) Ein Stellungsbezug, der sich über Stunden erstreckt, wird einen aufmerksamen Gegner kaum **überraschen**. Sind wir aber innert 30 Minuten in einer neuen Stellung schussbereit, so wird er keine Zeit haben, darauf zu reagieren, bevor er mit unserem Feuer eingedeckt ist.

g) Wenn ein Geschützzug ausnahmsweise bei Tag in eine neue Stellung verschoben werden muss, so heisst das nichts anderes, als dass er mit seinem Feuer dringendst in eine entscheidende Gefechtsphase eingreifen sollte. Auf einen solchen Auftrag gibt es nur eine angemessene Antwort: «I'm on my way at 31 knots» (Arleigh A. Burke)⁷. In solchen Situationen dürfen keine Mittel brachliegen; ausgerechnet der

Grundsatz der **Ökonomie der Kräfte** verlangt eine rasche und daher geschlossene Verschiebung des Geschützzuges.

h) Die **Sicherheit** des Geschützzuges ist nicht Selbstzweck, sondern hat sich dem Auftrag – zeitgerechtes Feuer – unterzuordnen. Anspruch auf Sicherheit haben in erster Linie die Kampftruppen, die Artillerieunterstützung verlangen. Auch die Artillerie würde sich ja mit Recht beklagen, wenn sich die ihr unterstellte Flab gestaffelte Stellungsbezüge erlauben würde – unvorstellbar!

4. Folgerungen

In der Ausbildung muss klar werden, dass der Stellungsbezug kurz nach dem Einnachten für die Artillerie am vorteilhaftesten ist und deshalb die Regel sein soll. Mit dementsprechend angelegten Einsatzübungen ist die Truppe an den Rhythmus des Felddienstes der gezogenen Artillerie anzugewöhnen.

Erfordert die Lage einen Stellungsbezug oder den Bezug einer Wechselstellung bei Tag, so ist er rasch durchzuführen. Zu diesem Zweck verschiebt sich der Geschützzug als geschlossene Formation mit Grundabstand 100 m. In Abhängigkeit von der Intensität der Luftbedrohung kann der Zugführer den Grundabstand bis auf 400 m erhöhen.

Anmerkungen

¹ Field Artillery Journal 5/80 S. 8 ff., 1/81 S. 30 ff., 5/83 S. 8 f.; Kampftruppen 4/80 S. 171 f.

² FAJ 5/80 S. 13, 17.

³ und Ruhe. Müdigkeit zerschlägt eine Truppe nach spätestens 36 Stunden. Standard bei der US-Artillerie sind deshalb 6 zusammenhängende Stunden pro Soldat und Tag, FAJ 5/83 S. 12; die Briten müssen wegen Personalknappheit mit 4 Stunden und weniger rechnen, FAJ 1/81 S. 37; beide An-

gaben berücksichtigen die Auflage der permanenten Feuerbereitschaft.

⁴ Wehrli, ASMZ 4/81 S. 261: Verschieben trotz Fliegergefahr?

⁵ a. a. O.

⁶ vgl. zur Diskussion über die Grösse der Stellungsräume Wächter, ASMZ 12/75 S. 449.

⁷ «Der Erfolg in solchen Fällen hängt in vielem von der Fähigkeit der Artilleristen ab, schnell in Stellung zu gehen und dem Gegner mit der Feuereröffnung zuvorzukommen», Krasnaja Swesda, zit. in Infodok 9/1963 S. 32.

Forum Jugend und Armee

Den hier abgebildeten Kleber hat das Forum Jugend und Armee lanciert.

Er ist erhältlich in zwei Grössen. Der Kleber mit 10 cm Durchmesser ist zum Preis von Fr. –.50/Stück; der kleine Kleber zu Fr. –.20/Stück (4,5 cm Durchmesser) käuflich.

Bezugsadresse:

Forum Jugend und Armee Zürich

Postfach 4986, 8022 Zürich

Bitte frankiertes Antwortkuvert beilegen.



Wettbewerb für ASMZ Nr. 7/8, 84

1. Ausgangslage:

In der nebenstehenden Tabelle finden Sie Daten aus Nachbarländern.

2. Aufgabe:

Setzen Sie die geschätzten Werte in der Kolonne «CH» ein.

3. Einsendungen:

Die Lösungen sollen bis zum 15. September 1984 eintreffen bei

Oberst i Gst L. Geiger, Schönbergweg 26, 3006 Bern.

	CH	A	D	F	I
Wohnbevölkerung (Einwohner in Mio)	6,37	7,50	61,66	53,87	57,30
Gebiet (km ²)	41 288	83 849	284 580	547 030	301 230
Sollbestand der Armee		172 000	495 000	492 850	370 000
pro 100 km ²		205	199	90	122
Anzahl Kampfpanzer		170	3 938	1 240	1 810
pro 100 km ²		0,2	1,4	0,2	0,6
Anzahl Kampfflugzeuge		32	624	689	302
pro 100 km ²		0,04	0,2	0,1	0,1